

JETZT ABER GRÜN!

GERECHT – ÖKOLOGISCH – LEBENDIG – KREATIV

Grünes Programm für Heidelberg 2009-2014

Liebe Wählerin,

lieber Wähler,

Am 7. Juni ist Kommunalwahl. Sie bestimmen, wohin unsere Stadt gehen soll. Wir machen Ihnen am 7. Juni ein Angebot für Heidelberg. Bündnis 90/Die Grünen treten nach 25 Jahren Kommunalpolitik im Verbund das erste Mal mit einer eigenen Liste an. Wir tun das mit einer neuen Idee für diese Stadt und einem Politikansatz, der alle Entscheidungsebenen von Brüssel bis Kirchheim zusammendenkt. Denn die großen Herausforderungen wie der Kampf gegen den Klimawandel oder die ökologische und soziale Bewältigung der Finanz- und Wirtschaftskrise müssen auch vor Ort angegangen werden. Drei Grundmotive leiten uns:

Erstens wollen wir die gleichberechtigte Teilhabe aller in dieser Stadt verwirklichen. Wir denken damit Soziales, Bildung, Kultur und Integration zusammen und schaffen Orte, die diese Teilhabe stärken. Zweitens machen wir uns auf den Weg, Heidelberg zur Klimahauptstadt dieser Republik zu machen. Dafür muss sich die Mobilität in Heidelberg genauso verändern wie die Stadtentwicklung, und dies wirkt sich auf die Wirtschaftsförderung ebenso aus wie auf die Sozialpolitik. Drittens stehen wir für ein weltoffenes Heidelberg und für einen dialogorientierten Politikstil. Unsere Stadt braucht eine Politik, die ermöglicht, die Freiräume schafft und die Neues zulässt. Deshalb soll unsere Stadtdemokratie die Beteiligung aller suchen, wenn es um die Gestaltung unserer Zukunft, etwa in der Bahnstadt, geht.

Wir sind der Motor grüner Kommunalpolitik in Heidelberg. Wir beschreiben in diesem Programm nicht, welches Straßenschild wir wo aufhängen wollen. Wir beschreiben unsere Ideen, die wir für die nächsten fünf Jahre für Heidelberg haben, und die wir in dieser Zeit gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern dieser Stadt in konkretes politisches Handeln umsetzen möchten.

Dafür bitten wir Sie um Ihre Stimme! Jetzt aber Grün!

I. JETZT ABER GERECHT! – Unsere Stadtgesellschaft

Jeden und jede, der und die in Heidelberg lebt, verstehen wir als gleichberechtigten Teil unserer Stadtgesellschaft. Damit dies nicht nur eine hohle Phrase bleibt, müssen wir gleichberechtigte Teilhabe ermöglichen. Dabei geht es uns nicht nur um individuelle Umverteilung, sondern um einen besseren Zugang zu öffentlichen Gütern. Eine starke Stadt schafft Einrichtungen, die Teilhabe ermöglichen, stattet sie anständig aus und unterstützt Initiativen aus der Stadtgesellschaft, die Menschen mitnehmen. Dabei gehören für uns Soziales, Integration und Bildung untrennbar zusammen. Bildung eröffnet Menschen Chancen im beruflichen Leben und Wege zur kulturellen und auch aktiven politischen Teilhabe. Gute Bildungspolitik macht nicht nur schlau, sie ist gleichzeitig auch Sozial- und Integrationspolitik. Und dabei fängt für uns Bildung ganz früh an und endet nicht mit der Rente. Wir wollen für Heidelberg Kindertagesstätten, Schulen und Weiterbildungseinrichtungen in exzellentem Zustand und mit einem ebenso guten Angebot, die einen guten Einstieg ins Leben bieten - oder wenn nötig auch eine zweite Chance geben.

Damit erreichen wir mehr für gelungene Integration als die vielen Appelle, die lediglich Anpassung verlangen, aber keine Angebote machen. Besonders Alleinerziehende, MigrantInnen und Menschen mit Behinderung brauchen einen besseren Zugang zum Arbeitsmarkt. Mit dem von uns initiierten Dezernat für Integration und Chancengleichheit sind wir auf dem richtigen Weg, allerdings wollen wir es besser ausstatten und zu einem Motor für Heidelberg als Stadt der gleichberechtigten Teilhabe machen. Wir setzen uns außerdem konsequent für die Umsetzung der "EU-Charta zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Kommune" und damit für mehr Geschlechtergerechtigkeit in unserer Stadt ein. Gerechte Teilhabe heißt für uns schließlich auch Generationengerechtigkeit. Eine solide Haushaltsführung, die auch künftigen Generationen noch Handlungsspielräume lässt, ist dafür ebenso erforderlich wie eine verantwortliche Prioritätensetzung beim Umgang mit öffentlichen Mitteln.

Neue Schulen braucht die Stadt

Obwohl Bildungspolitik Sache des Landes ist, kann und muss die Kommune mehr Verantwortung übernehmen. Nur so kommen wir den Zielen näher, jedes Kind entsprechend seiner Begabung optimal zu fördern und lebenslanges Lernen zu ermöglichen.

Wir wollen einen Aufbruch in der städtischen Bildungspolitik. Neue Schulen braucht die Stadt. Der Sanierungsbedarf in Heidelberg ist unstrittig, aber damit ist es nicht getan. Schulen müssen offener werden: Sie sollen Behinderte wie Nichtbehinderte aufnehmen. Sie sollen sich zu Lern- und Lebensräumen in ihren Stadtteilen entwickeln und dem Vereinsleben öffnen. Noch mehr als bisher sollen Räume und Schulhöfe auch für die Umgebung zur Verfügung stehen. Außerdem müssen die Schulbezirksgrenzen für die vier Hauptschulen endlich fallen.

Wir treten dafür ein, verstärkt auf Schulsozialarbeit und Elternarbeit zu setzen. Die Zusammenarbeit mit päd-aktiv und anderen Trägern sowie mit der Kinder- und Jugendhilfe vor Ort soll weiter ausgebaut werden. Flächendeckende Ganztageschulen, gutes Mittagessen, das sich auch Kinder aus einkommensschwachen Familien leisten können, und eine integrierte Sprachförderung für die Kinder sowie Sprachförderangebote für die Eltern sind weitere Bausteine für eine Qualitätsoffensive in den Heidelberger Schulen, die über bloße Gebäudesanierung hinausgeht.

Alle diese Maßnahmen gelten auch und gerade für Einrichtungen, die den Grundstein für Bildung und damit für spätere Teilhabe und Zugänge legen: Krippen, Kindergärten, Tagesstätten. Wir setzen auf einen weiteren stetigen Ausbau der Betreuungsplätze für unter Dreijährige und auf flexiblere Öffnungszeiten – das schafft Teilhabe durch Bildung für die Kinder und, durch eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf, für die Eltern. Gleichzeitig möchten wir die Qualifizierungszeiten ausdehnen und den Personalschlüssel für ErzieherInnen verbessern – das schafft mehr Qualität in unseren frühen Bildungseinrichtungen.

Wir wollen eine „Bildungsregion Heidelberg“, in der die Stadt als Schulträgerin Verantwortung übernimmt für die bessere Vernetzung aller Beteiligten und dafür, dass Schulen aller Art voneinander lernen. Auf diese Weise werden die Schulen in ihrer Handlungsfähigkeit gestärkt und vorhandene Stärken gebündelt. Der bisherige Schulbericht

wird zu einem Bildungsbericht weiterentwickelt, in dem qualitative Aussagen getroffen und Ziele formuliert werden, die jährlich überprüft und fortgeschrieben werden.

Das alles wird Geld kosten – und es ist uns jeden Cent wert. Wir investieren in Köpfe. Und auch gerne in Beton – solange es um die energetische Sanierung einer Schule oder um den Ausbau zur Ganztageschule geht und nicht um eine Röhre im Boden.

Die Basisschule in der Bahnstadt – länger gemeinsam lernen

Wir wollen, dass in dem neuen Stadtteil Bahnstadt eine Schule der Zukunft entsteht. Darin lernen Kinder und Jugendliche mindestens neun Jahre lang gemeinsam. Der Unterricht orientiert sich am individuellen Förderbedarf der Schülerinnen und Schüler und bietet grundsätzlich differenzierte Lernangebote an. Die Schule ist eine offene, inklusive Schule, die selbstverständlich Kinder mit Behinderung aufnimmt und entsprechend fördert. Außerdem ist die Schule eine gebundene Ganztageschule mit einem durchgängigen pädagogischen Angebot.

Eine Kindertageseinrichtung ist am selben Ort untergebracht. Eine Zusammenarbeit der Institutionen „Kindertageseinrichtung“ und „Schule“ ist im Konzept fest verankert. Ein flexibler Übergang zwischen den (noch) verschiedenen Einrichtungen ist möglich. Diese Schule zeichnet sich durch eine hohe Selbstverantwortung aller am Schulleben Beteiligten aus. Der Schule hat die Möglichkeit, das Personal selbst auszuwählen und verfügt über ein eigenes Budget zur Fortbildungsplanung und -durchführung. Auch in ihrer Architektur soll die Basisschule die neue Lernphilosophie zum Ausdruck bringen.

Die Stadt als Schulträgerin stellt einen entsprechenden Antrag, diese Schule im Modell mit wissenschaftlicher Begleitung der in Heidelberg ansässigen Hochschulen zu erproben.

Wir nehmen alle mit

Auch in Heidelberg begegnet uns Armut. Und obwohl nicht alle Faktoren, die Menschen in die Armut treiben können, kommunal zu regeln sind, kann unsere Stadt einen Beitrag zur Bekämpfung von Armut leisten. Dies fängt an bei Kindern, die ohne eigenes Zutun in Familien mit permanenten Existenzängsten aufwachsen. Jedes siebte Kind ist armutsgefährdet – eine beschämende Zahl für eine wohlhabende Stadt wie Heidelberg. Diese Kinder brauchen daher besondere Unterstützung durch Ganztageseinrichtungen, erschwingliches, gesundes Mittagessen und eine bessere Betreuungssituation für unter Dreijährige. Das setzt sich fort mit bezahlbarer Mobilität, zum Beispiel durch die Einführung eines Metropol-Tickets, vergleichbar dem Heidelberg-Pass, und mit der Gewährleistung von bezahlbarem Wohnraum. Und dazu gehören auch Angebote für Ältere, um ihnen möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben und soziales Miteinander zu ermöglichen. Besonders für die erste Einwanderergeneration bleibt hier in Heidelberg noch viel zu tun.

Kinder und Jugendliche müssen die Möglichkeit zur sinnvollen Freizeitgestaltung haben. Die Mitgliedschaft in (Sport-)Vereinen darf nicht an finanziellen Hürden scheitern. Wir wollen mehr Kinder und Eltern aus einkommensschwachen Familien für das Vereinsleben der Stadt gewinnen. Der Heidelberg-Pass, der die kostengünstige Nutzung öffentlicher Einrichtungen und Angebote ermöglicht, ist deshalb auf Familien auszuweiten, deren Einkommen leicht über den Regelsätzen liegt.

Soziale Beratung wird in Heidelberg von verschiedenen Organisationen angeboten. Doch deren finanzielle Mittel reichen oft nicht aus, um der Nachfrage gerecht zu werden. Hier muss die Stadt unterstützen, zum Beispiel, indem sie sich stärker als bisher an der Finanzierung von Sozial- und Schuldnerberatungsstellen beteiligt.

In Heidelberg leben Menschen aus mehr als 150 Nationen. Offenheit, Chancengleichheit und gelungene Integration sind unverzichtbar – und ein wichtiger Standortfaktor. Zuwanderung hat in Heidelberg viele Gesichter, entsprechend vielschichtig muss unser integrationspolitischer Ansatz sein. Mit dem neuen Dezernat für Integration, Chancengleichheit und Bürgerdienste werden die dafür verantwortlichen Stellen der Stadt in einer Hand gebündelt. Auf der Basis des kommunalen Integrationsplanes, der in diesem Jahr erarbeitet wird, wollen wir konkrete Schritte für Heidelberg festlegen, um Heidelberg als Stadt der Weltoffenheit voran zu bringen. Dazu schlagen wir ein Haus der Kulturen der Welt vor, das Vielfalt in der Stadt verankert und dadurch einen Beitrag zu einer kreativen Stadtkultur leistet. Dort kann interkultureller Dialog organisiert und Migranten mehr Raum zur Selbstorganisation gegeben werden. Wir wollen, dass Migrantenkinder genauso erfolgreich unser Schulsystem durchlaufen wie alle anderen. Und wir setzen darauf, mehr Menschen mit Migrationshintergrund für verantwortliche Positionen im öffentlichen Dienst zu gewinnen.

Eine Stadt ohne Grenzen

Gleichberechtigte Teilnahme für alle am Leben dieser Stadt heißt auch eine Stadt ohne Barrieren. Vor allem durch das Rehasentrum in Neckargemünd, die SRH in Wieblingen und die Orthopädie in Schlierbach leben und arbeiten besonders viele Menschen mit Behinderungen in Heidelberg.

Wir wollen einen weiteren Ausbau des barrierefreien Nahverkehrs. Das gilt vor allem für den zügigen Umbau von Straßenbahnhaltestellen, damit Niederflurstraßenbahnen von Rollstuhlfahrern und gehbehinderten Menschen auch genutzt werden können. Barrierefreiheit bedeutet aber mehr als abgesenkte Bordsteine für Rollstuhlfahrer. Wir wollen, dass alle Menschen mit Behinderungen sich in Heidelberg wohlfühlen und zurecht kommen. Wirklich selbstbestimmtes Leben gelingt nur, wenn wir den öffentlichen Raum insgesamt frei von Grenzen und Hindernissen machen – vom Internet-Auftritt der Stadt über Behördenbüros bis zur Universität. Vereine, Kinos, Theater und Clubs wollen wir ermutigen, es der Stadt dabei gleichzutun. Wir setzen dabei auf die konkreten Vorschläge und die Expertise des Beirates von Menschen mit Behinderungen.

Generationengerecht – für eine nachhaltige Haushaltsführung

Die zu erwartenden Rückgänge bei der Gewerbesteuer sowie der Lohn- und Einkommensteuer werden die Geldspritze durch die Konjunkturpakete schnell überlagern und den Kommunalhaushalt erheblich unter Druck setzen. Deshalb fordern wir auch zukünftig eine verantwortungsvolle und nachhaltige Haushaltspolitik. Wir können nicht dauerhaft Schulden auf dem Rücken unserer Kinder machen. Der Schuldenstand Heidelbergs verdoppelt sich in der mittelfristigen Planung des Oberbürgermeisters von jetzt 130 Millionen auf 275 Millionen Euro im Jahr 2013. Dieser Politik steuern wir entgegen. Dazu gehört, dass beim Geldausgeben die richtigen Prioritäten gesetzt werden. Wir wollen dort investieren, wo die Bürgerinnen und Bürger unmittelbar profitieren und wo wir Verbesserungen für den Klimaschutz erreichen können: im Bildungsbereich, im Wohnungsbau, mit Programmen zur Energieeinsparung und im öffentlichen Nahverkehr. Wir werden jede Investition auf ihre finanzielle Nachhaltigkeit überprüfen – eine Prüfung, die der Tunnel nie bestehen wird.

II. JETZT ABER ÖKO! – Klimahauptstadt Heidelberg

Wir wollen auf allen politischen Ebenen klima- und wirtschaftspolitisch einen neuen Weg gehen. Das fängt in der Kommune an. Heidelberg wird Klimahauptstadt:

Wir möchten die Stadtwerke frei von Strom aus Kohle und Atom machen und sie zu Grünen Stadtwerken umbauen. Sie sollen den Umstieg auf saubere Energien vorantreiben und auf Beratung in den Bereichen Einsparung und Effizienz setzen. Damit helfen sie bei der Reduktion der Emissionen unserer Stadt, aber auch jedem Einzelnen beim Geldsparen. Darüber hinaus soll Heidelberg Vorreiterin für klimafreundliche Mobilität werden. Dazu gehören der Ausbau des öffentlichen Nahverkehrs, insbesondere die Straßenbahn ins Neuenheimer Feld und in die Altstadt sowie Moonliner, aber auch die Verbesserung des Radwegenetzes. Das Fahrrad als das sauberste aller Verkehrsmittel spielt eine zentrale Rolle für klimafreundliche Verkehrsplanung. Klimaschutzpolitik erfordert auch ökologisches Wirtschaften. Davon kann insbesondere das regionale Handwerk profitieren. Wir stehen außerdem für die Stärkung des ökologischen Landbaus und positionieren uns klar gegen jegliche Versuche mit gentechnisch veränderten Pflanzen in und um Heidelberg. Das Handschuhsheimer Feld wollen wir in seinem besonderen Charakter erhalten und davor schützen, verbaut zu werden.

Einsparung, Effizienz, erneuerbare Energien - die drei E auch in Heidelberg konsequent umsetzen!

Wir wollen die Energierevolution in Heidelberg. Der Strom dieser Stadt muss zu einhundert Prozent aus erneuerbaren Energien kommen. Damit das möglich wird, setzen wir auf die drei E: Energie sparen, Energieeffizienz steigern, erneuerbare Energien ausbauen. Drei Ziele, die nur gemeinsam Sinn machen. Zentraler Baustein unserer Idee von Heidelberg als Klimahauptstadt sind die Grünen Stadtwerke, doch unser Baukasten hat noch mehr zu bieten.

Der regionale Energiemix der Zukunft ist eine kluge Mischung der verschiedenen erneuerbaren Energieträger. Unsere Stadt hat ein enormes Potenzial - wir müssen neben der Solarenergie jetzt auch in die anderen Energiequellen, in Wind und Erdwärme, aber vor allem

in die Biomasse investieren. Wir wollen aus Blättern, Zweigen, Ästen Energie machen, mit Anreizen für BürgerInnen und Unternehmen, sich daran zu beteiligen. Gemeinsam mit dem Umland gestalten wir einen Biomasseverbund, um auch größere Anlagen in diesem Bereich möglich zu machen.

Doch erneuerbare Energien sind nicht alles – Heidelberg muss und kann insgesamt weniger Energie verbrauchen und gleichzeitig die verbrauchte Energie besser nutzen. Mit einem groß angelegten Programm zur energetischen Gebäudesanierung, mit Anreizen zum Umstieg auf verbrauchsarme Geräte und mit einer kompetenten Energieberatung schlagen wir gleich drei Fliegen mit einer Klappe: Wir machen Klimaschutzpolitik, indem wir Emissionen senken. Wir machen Sozialpolitik – denn Energie sparen heißt Geld sparen. Wir machen Wirtschaftspolitik und stärken das Handwerk, das auch und gerade in Heidelberg grünen Boden hat.

Wir fordern die Universität Heidelberg und das Land auf, sich endlich um bessere energetische Standards im eigenen Gebäudebestand zu kümmern. Hier liegt für Heidelberg ein riesiges Energie-Einsparpotenzial brach.

Grüne Stadtwerke – atomstromfrei, erneuerbar und innovativ

Voraussetzung für eine ökologische und regional integrierte Energieerzeugung ist ein Strategiewechsel bei den Stadtwerken, die vom Energiehändler mehr und mehr zum Energieerzeuger und -dienstleister werden müssen. Neben dem Bau und Betrieb von Eigenanlagen bieten sich ökonomische und ökologische Chancen im Bereich des Energie-Contractings. Die Heidelberger Stadtwerke werden also beispielsweise zum Berater und Dienstleister für private Heizungssysteme.

Langfristig können die Stadtwerke nur stark bleiben, wenn sie jetzt die Weichen stellen und Innovationen auf den Weg bringen. Ein Festhalten an der bisherigen Strategie, die zu einem großen Teil auf dem Vertrieb atomarer und fossiler Energie beruht, wird mittelfristig der Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmens schaden. Steigende Energiepreise werden an zunehmend unzufriedene Verbraucher weitergegeben. Wir setzen dagegen auf erneuerbare Energieträger - Sonne, Wind und Wasser schicken keine Rechnung! Das wird sich betriebswirtschaftlich auszahlen, den Verbrauchern zugute kommen – und nicht zuletzt dazu beitragen, das Klima zu schützen.

Öko geht vor – Natur und Landwirtschaft schützen und erhalten

Heidelberg ist eingebettet in eine außergewöhnlich schöne Natur- und Kulturlandschaft, die erhalten werden muss. Wir schützen die bestehenden Naturschutzgebiete - am Wieblinger Neckar genauso wie anderswo - und erhalten unseren Wald- und Baumbestand. Flächen sind ein knappes Gut und nicht vermehrbar. Deshalb hat der Schutz von unversiegelten Flächen für uns absolute Priorität. Neben ihren vielfältigen ökologischen Funktionen spielen sie auch als Erholungsraum für Menschen in der Stadt eine wichtige Rolle.

Gartenbau und Landwirtschaft in und um Heidelberg sind wichtige Teile unserer Kulturlandschaft, mit einem Ensemble aus Intensivkulturen, im Freizeitgartenbau bewirtschafteten, kleineren Parzellen und Hausgärten. Die vielen Rückzugsgebiete und Brutstätten für Tiere, die ausgleichende Klimafunktion durch die Hecken und Bäume und der Nutzen der hier geleisteten Arbeit für die ganze Stadt müssen endlich respektiert und mit Schulungen, Weiterbildung und Betreuung gefördert werden. Wir setzen auf ökologischen Landbau und wollen den besonderen Charakter der Heidelberger Landwirtschaft, etwa im Handschuhsheimer Feld oder im Pfaffengrund, erhalten. Maßnahmen, die eine bauliche Erschließung des Handschuhsheimer Feldes vorbereiten, wie eine Straßenbahnführung am Rand des Neuenheimer Feldes, lehnen wir deshalb strikt ab.

Selbstverständlich soll unsere Landwirtschaft gentechnikfrei bleiben. Da gentechnisch verändertes Material aber keine Stadtgrenzen kennt, setzen wir uns auch im Umland für einen Verzicht auf Gentechnik ein. Das Genmais-Feld bei Ladenburg – das letzte verbliebene in ganz Baden-Württemberg - ist ohne Wenn und Aber abzuschaffen. Hier muss die Stadt gegen weitere Feldversuche aktiv werden. Stattdessen wollen wir Anreize setzen, die die bäuerliche Landwirtschaft erhalten und Landwirten helfen, ihren Beruf als Energie- und Rohstoffwirte neu zu definieren.

Jetzt aber umsteigen

Jetzt aber öko heißt für uns: Jetzt aber umsteigen! Gute Klimapolitik verlangt von uns, Mobilität radikal neu zu denken. Wir wollen jeden Winkel dieser Stadt umweltfreundlich erreichbar machen – per öffentlichem Nahverkehr, Fahrrad und zu Fuß. Auch wir wollen Investitionen – wenn sie nachhaltig sind und sich rechnen. Das Geld ist gut investiert für Straßenbahnen ins Neuenheimer Feld – natürlich zentral und nicht am Klausenpfad – und in die Altstadt. Zudem wollen wir den öffentlichen Nahverkehr attraktiver machen, indem die Moonliner-Verbindungen und die S-Bahn ausgebaut sowie Straßenbahnen durch bessere Vorrangschaltungen schneller gemacht werden. Außerdem möchten wir ein Sozial-Ticket einführen und damit unsere Idee von Mobilität für alle in die Tat umsetzen. Erschwingliche Mobilität ohne Auto ermöglicht vor allem Einkommensschwächeren erheblich mehr Teilhabe. Mit der Beibehaltung des Frauen-Nachttaxis wollen wir auch weiterhin den Frauen die Möglichkeit geben, sich nachts sicher in der Stadt zu bewegen.

Wir wollen keine Stadt ohne Autoverkehr – sondern eine mit grünem Autoverkehr, in der der Verkehr besser fließt und Ampeln intelligent geschaltet werden. Jetzt aber umsteigen gilt nicht nur von Auto auf Nahverkehr und Fahrrad, sondern auch von Dreckschleudern auf Green Cars: auf das gemeinsame Auto beim Carsharing, auf Hybridfahrzeuge, und auf Elektroautos.

Beim saubersten aller Verkehrsmittel, beim Fahrrad, fehlt in Heidelberg noch einiges. Wo Münster oder Freiburg uns weit voraus sind, bei Fahrradparkhäusern, Radwegenetzen und Schnellfahrspuren, müssen wir deutlich aufholen! Die Plöck darf keine amputierte Fahrradstraße bleiben - Fußgänger und Fahrradfahrer müssen klaren Vorrang haben. Die Universitätsstadt Heidelberg braucht endlich ein gesamtstädtisches Fahrradkonzept, das diesen Anforderungen gerecht wird.

III. JETZT ABER LEBENDIG! – die Stadt entwickeln

Heidelberg ist mehr als das Neckarufer, und der Fluss fließt im Übrigen auch nicht nur von der Alten Brücke bis zum Bismarckplatz. Wer glaubt, das Vorantreiben eines isolierten Großprojektes führe direkt ins stadtentwicklungspolitische Land der Träume, der irrt. Heidelberg hat mehr verdient. Wir stehen für eine Stadtentwicklung, die die ganze Stadt im Blick hat. Heidelberg läuft Gefahr, die enormen Chancen der Bahnstadt zu verschlafen. Wir wollen den neuen Stadtteil zum Symbol für einen bildungs-, klima- und integrationspolitischen Neuanfang machen. Hier liegt unsere große Herausforderung. Natürlich – auch wir lieben das Neckarufer. Deswegen möchten wir es nicht unterhöheln und dabei der Stadt auf Jahrzehnte finanziell die Luft abdrehen. Nein, wir möchten unsere konkreten Vorschläge von „Stadt am Fluss light“ aus Caja Thimms OB-Wahlkampf endlich umsetzen. Wir kommen ohne Tunnel aus und bringen trotzdem die Stadt an den Fluss. Zusammen mit unserem Konzept „Heidelbergs Neue Mitte“ wird auf diesem Weg die Altstadt lebenswerter für ihre BewohnerInnen und interessanter für Einzelhandel und TouristInnen. Schließlich möchten wir die Gelegenheit nutzen, die uns der Abzug der US-Truppen bietet. Während andere nach Washington fliegen, entwickeln wir konkrete Pläne für die Zeit danach: Heidelberg braucht mehr bezahlbaren Wohnraum, und diesen innenstadtnah. Hier liegt das Potenzial dafür. Darüber hinaus werden wir darauf achten, dass in allen größeren Wohnungsbauprojekten auch preisgebundene Wohnungen entstehen, wie mit dem Wohnungsentwicklungsprogramm beschlossen. Die städtische Wohnungsbaugesellschaft gilt es in die Pflicht zu nehmen, damit sie ihrer sozialen Verantwortung gerecht wird. In allen Stadtteilen sollten einkommensschwache Haushalte bezahlbare Wohnungen finden können.

Die Stadt an den Fluss, den Tunnel in die Tonne

Wir glauben nicht an Prophezeiungen und Verheißungen. Wir glauben nicht an die hellseherische Gabe des Oberbürgermeisters bei der Finanzierung des Tunnels. Und wir glauben vor allem nicht, dass dieses Projekt geeignet ist, die Entwicklung unserer Stadt entscheidend voran zu bringen. Wir haben eine bessere, intelligentere, nachhaltigere und vor allem finanzierbare Lösung.

Die Stadt mit dem Fluss versöhnen, das wollen auch wir. Aber wir wissen auch, dass das Neckarufer mehr ist als der Neckarstaden. Der Fluss hat zwei Ufer, und die beginnen in Ziegelhausen und Schlierbach und enden in Wieblingen. Auf dieser gesamten Länge muss sich etwas tun. Dabei steht außer Frage, dass dem Altstadtufer besondere Bedeutung zukommt. Das Konzept „Stadt am Fluss light“ kommt ohne Tunnel aus und erzielt denselben Effekt. Es bringt die Menschen wieder näher ans Wasser. Wir wollen die Promenade kreativ verbreitern – zum Beispiel mit Pontons – und durch Cafés und Restaurants am Fluss beleben. Mit besseren Übergängen über den Neckarstaden, mehr autofreien Zeiten und der Umleitung eines Teils der Verkehrsströme durch die Ebert-Anlage verbinden wir die Altstadt und das Ufer.

Heidelbergs Neue Mitte – mehr als nur ein Tunnel

Wir wollen der Mitte dieser Stadt wieder mehr Gesicht geben. Heidelbergs Mitte – das muss mehr sein als die Hauptstraße als Fußgänger-Rennbahn. Durch die Aufwertung der

Altstadtgassen zwischen einer stark verkehrsberuhigten Plöck und dem Neckarufer wird ein Netz zwischen zwei neuen Einkaufspolen aufgespannt. Diese sollen in der Sophienstraße zwischen DAI und Kaufhof und am Theaterplatz entstehen. Der Verkehr läuft in Zukunft in beiden Richtungen durch die südliche Ebert-Anlage – und in der nördlichen Ebert-Anlage entsteht die Schnellverbindung für Fahrradfahrer, die die Plöck nie sein wollte. Zusammen mit dem Konzept „Stadt am Fluss light“ zur Aufwertung des Neckarufers wird die Altstadt in ihrer Gesamtheit zur Neuen Mitte dieser Stadt. Über einen umorganisierten Bismarckplatz gelingt uns der Brückenschlag nach Bergheim.

Bewahren und gestalten – von Stadtteilen, Denkmalschutz und Grünflächen

Charakteristisch für Heidelberg ist, dass jeder Stadtteil eine eigene Prägung aufweist und die Bürgerinnen und Bürger sehr bewusst an den stadtteiltypischen Gegebenheiten festhalten. Das wollen wir bewahren. Dem Denkmalschutz räumen wir eine hohe Priorität ein, ohne dass er allerdings Weiterentwicklungen im Weg stehen darf, die sich in den Charakter der Umgebung einpassen. So halten wir auch eine Stadthallen-Erweiterung für sinnvoll, wenn sie mit Rücksicht auf ihr Umfeld und das Ensemble durchgeführt wird und der Montpellier-Platz erhalten bleibt.

Die Stadt ist ein Organismus, in dem Freiflächen und gebauter Körper sich ergänzen. Heidelberg hat beste Voraussetzungen dafür, dass diese Kombination gelingt: eine Stadt sowohl für die BewohnerInnen als auch für TouristInnen und TagungsbesucherInnen. Eine Stadt für verschiedene Generationen. Eine Stadt nicht nur zum Einkaufen, sondern eine Stadt, in der Menschen einfach gerne sind und sich wohl fühlen.

Dabei sind Frei- und Grünflächen aller Art entscheidender Faktor der Stadtqualität, seien es Wälder, Wiesen, Bolzplätze oder auch Friedhöfe. Die zentrale Neckarwiese als nicht kommerziell genutzter Freiraum reicht für Heidelberg nicht aus, wir brauchen ein Grünflächen-Leitbild für alle Stadtteile. Erholungsgebiete wie der Heiligenberg sind für die Stadt ebenso wichtig wie der Heidelberger Schlossberg, das Handschuhsheimer Feld und der Gaisberg.

Eine für alle – die Chancen der Bahnstadt nutzen

Die Bahnstadt bietet eine enorme Chance, zu einem Symbol für Innovation, Kreativität und Beteiligungskultur in Heidelberg zu werden. Das gilt für ökologische Aspekte genauso wie für die Sozial- und Bildungs-, oder Verkehrs- und Wohnungsbaupolitik. Wir wollen einen Stadtteil für alle, besonders allerdings einen für junge Familien. Das bedeutet bezahlbaren Wohnraum, ein kinderfreundliches Umfeld und ein exzellentes Bildungsangebot, zum Beispiel in Form unserer Basisschule.

Jetzt aber öko – das gilt gerade für die Bahnstadt. Mit Passivhausstandard, einem Nahwärmenetz und einer größtmöglichen Selbstversorgung durch erneuerbare Energien ist der Stadtteil zentraler Baustein auf dem Weg zur Klimahauptstadt Heidelberg. Mobilität muss in der Bahnstadt ohne Auto möglich sein, deshalb brauchen wir die optimale Erschließung mit Straßenbahn und Bus, inklusive Moonliner.

Auch in der Entwicklung der Bahnstadt wollen wir neue Wege gehen. Sie darf nicht *für*, sondern muss *mit* den neuen BewohnerInnen entwickelt werden. Wir möchten hier, wie auch im Bereich der frei werdenden amerikanischen Liegenschaften, Baugruppen fördern, vor allem durch Bereitstellung von Flächen durch die Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz Heidelberg (GGH). Wir wollen in der Bahnstadt vielfältige Wohnformen ermöglichen und unterstützen, generationenübergreifend und integrativ, um gleichberechtigte Teilhabe auch im neuen Stadtteil zu realisieren. Ein innovatives Beteiligungskonzept und ein Stadtteilbudget sollen von Anfang an Markenzeichen für das Entstehen einer neuen Stadtteil-Identität sein.

Bahnstadt, das heißt nicht nur wohnen, das heißt auch arbeiten und leben. Mit dem Campus II wird die Verbindung zur Universität hergestellt, und gleichzeitig werden neue, innovative Firmen hier angesiedelt – und nichts passt besser zu Bahnstadt, als junge, zukunftsfähige Unternehmen. Stadtleben braucht Kultur. Wir wollen die Halle_02 so lange wie möglich im neuen Stadtteil halten und mit dem Bahnbetriebswerk nebenan neuen Freiraum schaffen. Außerdem ist das Unterwegs-Theater nun bereits am richtigen Platz, um zur kulturellen Identität des neuen Quartiers beizutragen.

Heidelberg bezahlbar machen

Seit Jahrzehnten werden Menschen mit geringem oder einfach nur normalem Einkommen aus Heidelberg ins Umland verdrängt, weil sie in der Stadt keinen bezahlbaren Wohnraum finden. Dies gilt insbesondere für Familien, die sich spätestens ab dem zweiten Kind die teuren Quadratmeterpreise nicht mehr leisten können oder einfach mehr Platz brauchen. Sie konkurrieren außerdem um den knappen Wohnraum mit Studierenden – die ebenfalls auf ein viel zu knappes Angebot an Wohnungen treffen. Besonders schwer haben es daher ausländische Studierende, die oft nur für eine begrenzte Zeit eine Bleibe brauchen, am Heidelberger Wohnungsmarkt unterzukommen. Auch für Menschen, die barrierefreien Wohnraum benötigen, ist es nicht leicht, eine bezahlbare Wohnung zu finden. In den vergangenen Jahren wurde zwar mehrfach beschlossen, dass mehr preiswerter Wohnraum in der Stadt entstehen soll, in Wirklichkeit wurde aber viel weniger gebaut, als beschlossen war, und die Ausbauziele wurden verfehlt.

Der Abzug der US-Truppen, von den Konservativen tränenreich begleitet, ist hier eine riesige Chance. Als solche sollten wir sie endlich verstehen – und sie nutzen! Im Moment liegen die amerikanischen Liegenschaften wie ein riesiger Block zwischen Innenstadt, Rohrbach und der Bahnstadt und entziehen sich dem Stadtleben. Der Abzug gibt uns die einmalige Möglichkeit, eine Brücke zwischen diesen Teilen der Stadt zu bauen. Hier kann der so dringend benötigte bezahlbare Wohnraum entstehen – gut angebunden und innenstadtnah. Doch dafür muss jetzt vor allem eines geschehen: Anstatt zu bekämpfen, was längst beschlossen ist, und lustige Fotos in Washington zu produzieren, muss die Stadtspitze ein Konzept für dieses Gebiet erarbeiten. Je schneller, je besser.

Hand in Hand – gemeinsam mit der Uni den Wissenschaftsstandort stärken

Heidelberg ist Wissensstadt. Damit das so bleibt, damit der Wissenschaftsstandort Heidelberg noch stärker wird, müssen Uni und Stadt wieder an einem Strang ziehen. Wir stehen dafür ein, dass sich die Universität erweitern und fortentwickeln kann - allerdings nicht auf Kosten

des Handschuhshheimer Feldes. Deshalb ist klar: Die Uni geht bis zum Klausenpfad. Und nicht weiter. Die Uni ist in der Stadt ohnehin viel besser aufgehoben, denn dort gehört sie hin: In die Mitte der Stadtgesellschaft. Der Campus II und das Bergheimer Altklinikum sind nur zwei Beispiele, wie sich die Universität und mit ihr Labore und forschungsnahe Unternehmen in die Stadt integrieren können, ohne weitere Flächen zu verbrauchen.

Nicht nur Studierende, sondern auch Wissenschaftler mit oft zeitlich befristeten Beschäftigungsverhältnissen sorgen in Heidelberg für ein ständiges Kommen und Gehen. Besonders viele Menschen aus anderen Ländern verbringen in Heidelberg ein paar Jahre ihres Lebens. Das gehört zu dem außergewöhnlichen Reiz unserer Stadt – das stellt sie aber auch vor besondere Herausforderungen. Wir wollen Möglichkeiten schaffen, hier anzukommen und dazu zu gehören. Auch Menschen, die nicht ihr ganzes Leben lang HeidelbergerInnen sind, sollen am Leben in der Stadt teilnehmen und sich einbringen können. Nur wenn es gelingt, kulturell Anspruchsvolles, Innovatives, aber auch Schräges und Ungewohntes miteinander zu verbinden, wird diese Stadt für kreative Köpfe aus aller Welt zu einem attraktiven Arbeits- und Lebensumfeld. Dazu gehören auch besondere Anforderungen an unsere Bildungseinrichtungen: Internationalität und Mehrsprachigkeit sind ein Muss – nicht nur im Hochschulbereich.

IV. JETZT ABER KREATIV! – Heidelberg zum Mitmachen

Wir wollen eine neue politische Kultur in dieser Stadt. **Heidelberg wird eine Stadt zum Mitmachen.** Wir stehen für eine offene Stadtdemokratie, in der gemeinsam nach Lösungen gesucht wird, und die nicht über die Köpfe der Menschen hinweg, sondern im Dialog mit der Bürgerschaft entscheidet. Teilhabe bedeutet Teilnahme der BürgerInnen am politischen Leben der Stadt – zum Beispiel durch einen einflussreichen Migrationsrat, einen aktiven Beirat von Menschen mit Behinderungen, einen starken Jugendgemeinderat und Bezirksbeiräte, die ernst genommen werden. Offenheit bedeutet schließlich auch und vor allem Freiheit – gerade was BürgerInnenrechte und Datenschutz angeht. Genauso stehen wir für eine Kulturpolitik, die Freiräume schafft und Nischen eröffnet, in denen alle sich entfalten können. Wir wollen dem kreativen Potenzial der hier lebenden Menschen Raum geben, sei es mit tatkräftiger finanzieller Hilfe wie im Karlstorbahnhof oder durch ideelle und politische Unterstützung wie im Falle der Villa Nachttanz. Kulturelle Vielfalt und Weltoffenheit bereichern das Leben in einer Stadt - und sind für die internationale Wissenschaftsstadt Heidelberg unverzichtbar. Wir wollen daher ein „Haus der Kulturen der Welt“ einrichten, das internationale Kultur in Heidelberg erlebbar macht, Räume für MigrantInnen öffnet und zur Begegnung zwischen Kulturen einlädt. Und wir wollen das vielfältige bürgerschaftliche Engagement in Vereinen und Initiativen stützen und ermutigen.

Heidelberg mitmachen

Heidelberg – das sind wir alle. Wir wollen deshalb eine Stadtkultur, in der Mitreden erwünscht ist und Selbstorganisation gefördert wird. Entscheidungen sollen transparent gefällt werden, nachdem sie im Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern vorbereitet wurden. Unter diesem Oberbürgermeister ist ein anderer Geist in Heidelberg eingezogen: Vielfach ist der Eindruck entstanden, dass über die Köpfe der Menschen hinweg entschieden wird und dass Einwände oder eigene Ideen aus der Bürgerschaft nicht gerne gesehen sind. Auch die

Informationspolitik gegenüber dem Gemeinderat lässt vielfach zu Wünschen übrig. Wir stellen uns diesem Macher-Gehabe entgegen und setzen uns dafür ein, dass die Menschen auf vielfältige Weise ihre Ideen einbringen und mit ihrer Kritik Gehör finden können.

Wir wollen dem gegenüber eine Kultur der demokratischen Teilhabe stärken. Mit dem Aufbau eines „Gläsernen Rathauses“ soll ein umfassendes Onlineangebot der Stadt entstehen, das Einsichtsrechte in die Arbeit der Stadtverwaltung garantiert. Das „Gläserne Rathaus“ sucht den Dialog und bietet deshalb auch Gelegenheit für Anregungen und Kommentare, mit denen sich die Verwaltung auseinandersetzen muss. Schritt für Schritt wollen wir einen Beteiligungshaushalt aufbauen – also ein Verfahren der Haushaltsaufstellung unter aktiver Teilnahme der Bürgerschaft. Ein erster Schritt dazu sind die von unserer Gemeinderatsfraktion geforderten Stadtteilbudgets, die den Bezirksbeiräten zur Verfügung gestellt werden sollen, um in einem bestimmten Rahmen selbst über stadtteilbezogene Maßnahmen zu entscheiden.

Lange gewachsen ist in unserer Stadt eine Kultur der Mitsprache über Beiräte: Von der Einrichtung der Bezirksbeiräte und des Ausländer- und Migrationsrates bis zum Jugendgemeinderat und jüngst zum Beirat von Menschen mit Behinderungen. Sie verursachen produktive Unruhe – und genau das brauchen wir, wenn wir verhindern wollen, dass im Rathaus einsame Entscheidungen getroffen werden. Diese Räte haben unsere volle Unterstützung. Ihre Mitsprachemöglichkeiten müssen weiterentwickelt, ihre Anliegen gehört werden und in alle Entscheidungen mit einfließen.

Auch direkte Interventionen aus der Bürgerschaft durch Protestaktionen, Bürgerinitiativen bis hin zum Bürgerentscheid – der ja vor einem Jahr erstmals mit großer Wirksamkeit durchgeführt wurde – sind uns willkommen und stehen einer lebendigen und vielfältigen Stadt wie Heidelberg gut an. Allen Versuchen, diese Form der politischen Einmischung zu diskreditieren, widersetzen wir uns.

Freiheit statt Angst – Datenschutz und BürgerInnenrechte auch in Heidelberg stärken

Wir sind *die* Bürgerrechtspartei und treten auf allen politischen Ebenen für den Schutz der persönlichen Freiheiten ein. BürgerInnenrecht und Datenschutz sind unverzichtbar für eine weltoffene Stadt. Auch hier gibt es Versuchungen, Sicherheit gegen Freiheit auszuspielen. Wir setzen uns daher auch auf kommunaler Ebene für einen konsequenten Datenschutz ein. Öffentlicher Raum muss Freiraum bleiben. Bestrebungen, die Überwachung von Großveranstaltungen und öffentlichen Plätzen auszuweiten, lehnen wir entschieden ab – sei es am Bismarckplatz oder anderswo. Stattdessen setzen wir auf das erfolgreiche Modell kommunaler Kriminalprävention und wollen dieses weiter stärken.

Kultur Raum geben

Unsere Stadt braucht ein Umdenken in der Kulturpolitik und eine offen geführte Kulturdebatte, die Visionen und Ziele beinhaltet. Wir wollen eine Stadt, die in erster Linie Vielfalt fördert, indem sie Räume schafft, Eigeninitiativen ermöglicht und unterstützt. Heidelbergs Kulturlandschaft soll bunter, vielfältiger und lebendiger werden, weil unsere

Stadt endlich ihr Potential erkennt und zur Entfaltung bringt, anstatt Steine in den Weg zu legen und zu blockieren.

Kulturpolitik muss offen für Neues und Junges sein. Eine Stadt ohne eine aktive Nachwuchs- und Off-Kultur verkommt zur Eliteveranstaltung. Wir wollen gerade jungen Menschen endlich Raum geben, sich auszuprobieren und ihre Kreativität auszuleben. Das Bahnbetriebswerk halten wir für den richtigen Ort dafür. Doch eine Raumstrategie für die gesamte Stadt schließt genauso dezentrale Proberäume ein – zum Beispiel in Schulen, die sich ihrem Stadtteil zunehmend öffnen sollen.

Das Bahnbetriebswerk – Junge Kultur organisiert sich selbst

Wir wollen, dass im alten Bahnbetriebswerk ein selbstorganisiertes Jugend- und Kulturzentrum von jungen Menschen für junge Menschen entsteht. Heidelberg braucht einen Raum für Jugendkultur – für Bandproben, Ausstellungen, Konzerte, Partys und Theater. Ein lebendiges Kulturleben entsteht nur dann, wenn junge Menschen die Möglichkeit haben, selbst kulturell aktiv zu werden und ihre Ideen und Fähigkeiten umzusetzen. Diese Impulse wirken auf das gesamte Kulturleben der Stadt. Heidelberg kann es sich nicht leisten, noch eine solche Chance zu verpassen.

Genauso wie die Nischenkultur in der Villa Nachttanz, die Kultur mit Industriecharme in der Halle_02 oder die freie Theaterszene braucht diese Stadt ihre etablierten Kultureinrichtungen. Wir wollen den Karlstorbahnhof und das DAI aus ihren fortwährenden Existenzängsten befreien. Die Kinoszene in der Altstadt muss nach dem Wegfall der „Harmonie“ neu aufgebaut werden – auch Kino ist Kultur! Heidelberg muss sein Profil schärfen und sich noch stärker in der europäischen Metropolregion vernetzen. Festivals wie Enjoy Jazz, Heidelberger Frühling oder das Filmfestival gehen in diese Richtung.

Kulturelle Bildung ist für eine aktive Teilhabe am gesellschaftlichen Leben unerlässlich. Kinder und Jugendliche sollen unabhängig vom sozialen Status des Elternhauses mit Literatur, Musik und Bildender Kunst in Verbindung kommen. Wir wollen, dass Kooperationen lokaler Kulturprojekte mit Schulen initiiert und gefördert werden.

Weltoffenheit und Internationalität sind in der Wissenschaftsstadt Heidelberg, die ganz verschiedene Formen von Migration erlebt, unverzichtbar. Und nicht nur das – sie werden zunehmend zum Standortfaktor. Wir wollen die Menschen, die längst zu MitbürgerInnen geworden sind, in die Mitte der Stadtkultur holen – mit einem Haus der Kulturen der Welt, das Raum bietet für Begegnungen und Austausch, für Kultur und die Entfaltung von Kreativität. Auch das ist Teil einer ermöglichenden Kulturpolitik. Gleichzeitig soll dieses Haus Anlaufstelle werden für MigrantInnen, die Beratung und Weiterbildung suchen – ein Kompetenzzentrum für Integration.

Kreativ wirtschaften – die etwas andere Wirtschaftsförderung

In einer zunehmend postindustriell geprägten Gesellschaft stehen Städte vor völlig neuen Herausforderungen – die Standortbedingungen, die im Wettbewerb um Gewerbeansiedlungen entscheidend sind, unterliegen einem tief greifenden Wandel. Für Unternehmen sind heute vor allem jene Städte attraktiv, die ein großes Potenzial an hoch qualifizierten und

außergewöhnlichen Arbeitskräften bieten – an „Kreativarbeitern“, die sich in der Forschung betätigen, in Medien- und Kommunikationsberufen, aber auch in Kunst und Kultur.

Heidelberg ist als Universitätsstadt in besonderem Maße auf die Ressourcen Wissen und Kreativität angewiesen. Die wirtschaftlichen Entwicklungschancen hängen stark davon ab, wie es gelingt, die „Kreativarbeiter“ nach Heidelberg zu lotsen und hier zu halten, auch wenn wir uns bewusst sind, dass nicht jeder „Kreativarbeiter“ werden kann oder will. Dafür brauchen wir nicht nur eine aktive Kulturszene, sondern auch klare Anreize, die Heidelberger Innenstadt interessanter zu gestalten. Eine moderne Stadt muss zum Ausgehen mehr bieten als eine historische Altstadt mit zwar idyllischem, aber vielleicht auch etwas altbackenem Flair. Wir müssen Menschen unterstützen, die dafür gute Ideen mitbringen - sei es durch neue Konzepte in der Gastronomie, Läden mit individuellem Stil oder kleine, aber feine Clubs mit außergewöhnlichem Programm.

Was Heidelberg außerdem fehlt, ist preiswerter Raum für Künstler und Kulturschaffende. Wir wollen Arbeits-, Ausstellungs- und Wohnräume in „Kreativquartieren“ schaffen. Hierfür eignen sich zum Beispiel leer stehende Gewerbeimmobilien und insbesondere Teile der Kasernen, die durch den Abzug der US-Truppen frei werden. Unerlässlich ist auch die Förderung einer neuen GründerInnenszene, angefangen bei Schülerfirmen über neue Dienstleistungsideen bis hin zu innovativen Gründungen zum Beispiel in den Bereichen Design und Medien. Dazu wollen wir einen Innovationsfonds einrichten, der viel versprechende Konzepte durch eine Anschubfinanzierung umsetzbar macht.

JETZT ABER GRÜN! – In Heidelberg und in Europa

Diese Stadt ist keine Insel. Wir befinden uns inmitten einer hoch dynamischen Region im Herzen Europas. Während für die einen Politik am Stadtrand endet und andere Europa ablehnen, sind wir uns sicher: Das gehört zusammen. Global denken, lokal handeln, das war von Anfang an Kern grüner Politik. Deshalb möchten wir doppelt stark werden: Stark im Heidelberger Gemeinderat. Stark im Europäischen Parlament mit Franziska Brantner als grüner Europaabgeordneten für die Metropolregion. Es ist Zeit – deshalb muss es am 7. Juni heißen: Jetzt aber grün!